

Das Problem liegt nicht an Flensburg

Theaterkrise. Max Stark (CDU) ist Ehrenvorsitzender der Theaterfreunde Flensburg. Er meint, dass Schleswig allein dafür verantwortlich ist, einen Theaterbau zur Verfügung zu stellen.

Flensburg. Schleswig hatte beschlossen, einen Theaterneubau zu errichten – steht aber zurzeit ohne da. Max Stark (CDU), früherer Vorsitzender des Kulturausschusses in Flensburg, Ehrenvorsitzender der Theaterfreunde Flensburg und Vorsitzender der Theaterbürgerstiftung, kann im Gegensatz zur Parteikollegin Gabriele Stappert nicht einsehen, dass Flensburg für die Theaterkrise mitverantwortlich ist.

„Das Problem liegt eher an Schleswig, nicht an Flensburg“, sagt er im Gespräch mit Flensburg Avis. Das Problem liegt seiner Meinung nach darin, dass Schleswig viele Jahre den alten Theaterbau vernachlässigt hat.

„Die Stadt Schleswig hat nicht wahrgenommen, dass das Gebäude abgenutzt wurde. Die Stadt hat es wohl nicht so intensiv kontrolliert wie es notwendig gewesen wäre“, sagt Max Stark. Das Ergebnis war, dass das Schleswiger Theatergebäude von einem Tag auf den anderen im Mai 2011 geschlossen werden mußte, da es Experten zufolge drohte, einzustürzen.

Flensburgs früherer Vorsitzender des Kulturausschusses weist darauf hin, dass es die Aufgabe der Städte und Gemeinden ist, dem Landestheater Spielstätten zur Verfügung zu stellen.

„Wenn es sich um die Anteilseigner dreht, kann man darüber verhandeln. Ich bin freiwillig seit 1976 für das Landestheater aktiv, und ich habe etliche Krisen erlebt. Es war jedes Mal eine ernsthafte Krise, wenn die Gesellschafter – zuletzt im Jahre 2004 Flensburg – ihren Beitrag gesenkt haben wollten, weil die Stadtkassen leer waren.

Aber es ist das erste Mal, dass es sich um ein Gebäude handelt. Das ist deshalb gefährlich, weil die anderen es nicht für diese Stadt übernehmen können“, sagt Max Stark. Er verweist darauf, dass Schleswig einen Vertrag hat, der dazu verpflichtet, ein Theatergebäude zur Verfügung zu stellen. Und Schleswig hat außer den Vorstellungen, auch finanzielle Vorteile vom Theater, meint Max Stark. Das Theater hat seinen Informationen zufolge 90 Mitarbeiter in beschäftigt, und diese und deren Aktivitäten bewirken, dass Geld in die Stadt zurückfließt. Der jährliche Beitrag Schleswigs zum Theaterverbund beträgt 460.000,-- €.

Max Stark sieht mit Sorge und wenig Hoffnung auf die Zukunft des Theaters. Er hofft trotzdem, dass Schleswig weiterhin eine Spielstätte bleiben wird, und dass ein neues Theater errichtet werden kann.

„Aber eine Lösung, mit oder ohne Schleswig, sehr gerne mit Schleswig, muß bald gefunden werden. D.h., dass Schleswig sich vor Jahresende entschließen muß. Sonst wird das Landestheater in Zahlungsstillstand geraten“, sagt Max Stark.

Er und Gabriele Stappert haben, trotz ihrer Meinungsverschiedenheit, einvernehmlich die Hoffnung, dass das Konstrukt des Theaterverbundes gerettet und bewahrt werden kann.

„Ich fordere alle Verantwortlichen auf, die Polemik zu stoppen und mit Fingern auf jemandem zu zeigen. Ich möchte mir nicht den Landesteil ohne ein Theater vorstellen“, sagt er.

„Es ist entscheidend, dass für die Theaterkrise ein Lösung gefunden wird“, sagt Gabriele Stappert.

Dirk Thöming dt@de

(Übersetzung: Jutta Hitzke)